

LATEINISCH. Ein Fragment

Der Lateinleser gleicht einem Arbeiter, der eine alte Maschine zu bedienen weiß. Der Maschinist steht vor einem langen Getriebe aus Zahnrädern, tonnenschweren Rädern aus rohem Eisen. Es kostet Mühe, die Maschine am Morgen in Gang zu setzen. Der Ingenieur muß sein ganzes Gewicht in die Kurbel legen, die das Getriebe antreibt. Obwohl er ein erfahrener und starker Maschinist ist, wird er das Getriebe nie mühelos bedienen können: Die Maschine benötigt Anstrengung.

Der Maschinist mußte viele Jahre arbeiten, um die Maschine ganz zu beherrschen. Aber je länger der Maschinist mit der Maschine arbeitet, umso schöner erscheint sie ihm, und umso genialer der Ingenieur, der sie gebaut hat. Trotz ihrer Größe laufen die Räder und Wellen lautlos und leicht. Sie scheinen zu schweben. Der Ingenieur hat die rohen Eisenräder in eine Form gebracht, die effizienter nicht sein könnte.

Jedes Rad, so schwerfällig es auch erscheinen mag, hat die richtige Größe, die richtige Zahl an Zähnen. Es hält den nötigen Abstand zum folgenden Rad und ist ihm gleichzeitig so nah wie möglich. Alles greift nahtlos ineinander. Kein Rad zu viel, keines zu wenig.

Wenn der Maschinist bei seiner Arbeit in das fließende Maschinenwerk hineinsieht, nimmt er die Anstrengung nicht mehr wahr. Sie hat sich in Vergnügen verwandelt: Denn er fühlt, daß die Maschine nichts von seiner Mühe vergibt. Im Gegenteil, sie potenziert seine Kraft. Er kann mit der Maschine die schwersten Lasten heben und die sprödesten Materialien formen. Die Räderketten arbeiten mit größter Präzision; mit der Zeit haben sich alle Unebenheiten strahlend glattgeschliffen. Der Mechanismus ist effizient, und weil er so effizient arbeitet, ist er perfekt, und weil er so perfekt ist, ist er auch schön.

ANDREAS GRÜNER

Personalia

Marion Giebel zum 80. Geburtstag

Geehrt mit der Pegasus-Nadel durch den Deutschen Altphilologenverband

Im März 2019 feierte Dr. Marion Giebel ihren 80. Geburtstag. Ein guter Anlass, die Jubilarin angemessen zu würdigen. Die Würdigung gilt ihren überragenden Leistungen im Bemühen, die Antike einer Welt zugänglich zu machen, in der der Sinn für Geschichte und Literatur verloren zu gehen droht.

Nach dem Studium der Klassischen Philologie und Germanistik promovierte Marion Giebel im Fach Griechisch und war zunächst

als Verlagslektorin tätig. Daran schloss sich eine freiberufliche Tätigkeit als Autorin an. Hier gab sie sich mit Leidenschaft und ganzer Energie der Aufgabe hin, die Literatur der Griechen und Römer den Menschen von heute lebendig zu vermitteln, in allen Formen der literarischen Vergegenwärtigung durch Wort und Schrift. Vorträge an Volkshochschulen und in großen und kleineren Kulturzirkeln, Vorlagen für einschlägige Rundfunksendungen waren und

sind gewissermaßen die Hintergrundaktionen zum Schwerpunkt ihrer Arbeit: der Veröffentlichung von Monographien und Biographien zu einer Fülle antiker Autoren, von einer fast unüberschaubaren Zahl von Übersetzungen der bedeutendsten Texte der griechisch-römischen Literatur. Plutarch und Seneca haben es ihr dabei offensichtlich besonders angetan.

Literarische Reiseführer wie *Treffpunkt Tusculum* oder *Dichter, Kaiser, Philosophen* stehen aus der Reihe ihrer Publikationen ebenso hervor wie die unter „Sachthemen“ und „Florilegien“ edierten Bändchen *Vademecum Homer* oder *Das Geheimnis der Mysterien: Antike Kulte in Rom, Griechenland und Ägypten*. Alles in einem knapp angelegten, lese-freundlichen Kleinbuchformat gehalten, zunächst im Rowohlt-Verlag, dann in geschmackvoller, farbiger Aufmachung im Reclam-Verlag. Ein willkommenes Angebot für alle Freunde der Kultur, nicht bloß der antiken. Und zugleich auch ein nicht zu unterschätzender Anstoß dazu, im Leser Interesse, ja vielleicht sogar Liebe zu Autoren wie Homer, Sophokles, Plutarch, Cicero, Seneca, Vergil, Ovid wachzurufen.

Man darf mit Fug und Recht sagen: Marion Giebel macht wie kaum ein anderer *extra muros*, d. h. außerhalb der Tore von Schule und Universität für die Sache der Antike, für das, was wir unter humanistischer Bildung

verstehen, erfolgreich Werbung. Das verdient Anerkennung, umso mehr, als sie trotz gesundheitlicher Probleme nach wie vor mit aller Kraft an ähnlich einschlägigen Projekten arbeitet. Der Münchner Merkur hat sie kürzlich, am 15.3.2019, als „Sprachvirtuosin und Antikeforscherin“ durch Überreichen des „Alternativen Übersetzer-Preises“ gewürdigt und ihr auch das Zeugnis ausgestellt, dass sie „mit Cicero hinaus zu den Menschen“ gegangen ist. In der Presse ist dieses Ereignis in zwei Artikeln augenfällig – mit Foto der Autorin – einer größeren Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht worden.

Die Lebensleistung von Marion Giebel ist gewiss in vollem Maße auch dem Renommee der Klassischen Sprachen an Schule und Universität zu Gute gekommen. Sie verdient deshalb den besonderen Dank der klassischen Philologen. Der Deutsche Altphilologenverband überreicht der Jubilarin aus diesem Grunde die Ehrennadel des Verbandes, die unter dem Namen „Pegasusnadel“ firmiert. Mit dieser Ehrung ist die Hoffnung verbunden, dass Marion Giebel noch eine gute Zeit bleibt, sich ihrer, wie sie selbst sagt, „Liebe zur Antike“ zu widmen.

FRIEDRICH MAIER
Ehrenvorsitzender
des Deutschen Altphilologenverbandes